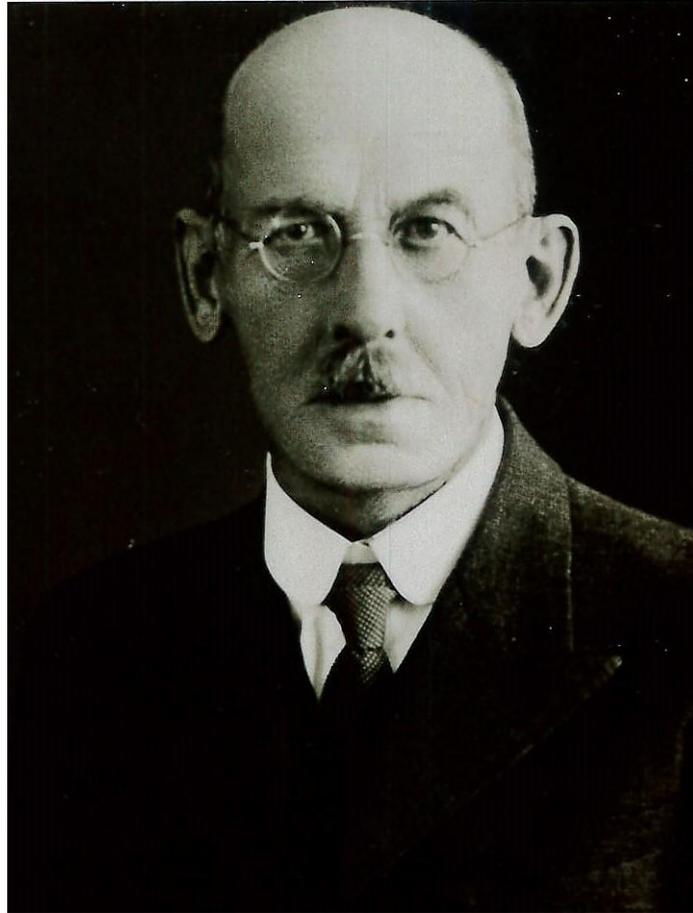


Josef Bichler: Ein Hopfgartner in Czernowitz

Ein hervorragender Beamter und Heimatforscher



Oberfinanzrat Josef BICHLER

Die Tippfehler, die in seinem Lebenslauf auftauchen, bitte ich zu entschuldigen. Franz Traxler hat diesen Lebenslauf sicher zu einer Zeit getippt, als es noch keine elektrische Schreibmaschinen noch Radex bzw. Computerschreibprogramme gab.

Josef B i c h l e r wurde am 24. Jänner 1862 als Sohn des Johann Bichler und der Maria geb. Entleitner, " Leitnerwirtsleute " in Hopfgarten - Markt 42 geboren.

Er besuchte die Volksschule Hopfgarten und dann zwei Jahre die Fortbildungsschule im Kloster Fiecht. Hierauff besuchte er zwei Jahre das Gymnasium der Jesuiten am Freinberge bei Linz und 6 Jahre das Staatsgymnasium in Salzburg. Nach vierjährigem Jusstudium an der Leopold - Franzens - Universität in Innsbruck trat er 1887 bei der Finanzlandesdirektion in Innsbruck ein. Als Konzeptspraktikant hatte er in Feldkirch und Innsbruck monatlich " 20 Kreuzer Tintengeld " bezogen, dann ab Juli 1889 bekam er monatlich 40 Gulden, bis er endlich 1891 Concipist in Brixen am Eisack wurde.

Am 22. November 1892 heiratete er in St. Georgenberg Martha A s c h e n b o r n aus Kleutsch (Kreis Frankenstein) in Schlesien.

Als nach den großen Unterschlagungen der nichtdeutschen Beamten in der Finanzdirektion Czernowitz - selbst der leitende Hofrat wurde dann deshalb mit Zuchthaus bestraft - für dorthin deutsche Beamte gesucht wurden, kam Josef Bichler auf seine Meldung hin im Mai 1893 als Finanz-Kommissar an die Direktion Czernowitz. (Tschernowyz war damals die Hauptstadt des Herzogtums Bukowina, kam 1918 an Rumänien, 1940 an die Sowjetunion und damit an die Ukraine.)

Nachdem er 1896 - 1900 als Inspektor in Radautz gedient hatte, wurde er wieder in die Direktion als Finanzrat zurück berufen. 1908 erhielt er für seine Verdienste das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens, 1910 die Stelle eines obefinanzrates. In der Kriegszeit mußte er mehrmals mit seinem Amte wandern, dreimal nach Dornawatra, 1916 gar nach Kolosvar und schließlich nach Prag.

Sein ältester Sohn fiel im Kriege. Um die beiden anderen, die bereits für das rumänische Heer assentiert waren, dem Deutschtum und der österreichischen Heimat zu erhalten, kehrte die Frau mit den Kindern Ende 1919 nach Tirol zurück.

Josef Bichler verzichtete im Mai 1920 auf den rumänischen Staatsdienst, mußte aber in der Heimat nach Verlust seines Vermögens in der Inflation viele Entbehrungen mitmachen, bis es endlich gelang, in St. Johann i. T. wieder einen kleinen Besitz zu erwerben. Dort starb er nach längerer Krankheit am 7. Dezember 1937.

Nicht Sehnsucht nach Fremde oder bloße Wanderlust hatten Bichler seinerzeit hinausgetrieben, sondern die in Tirol üblichen fortwährenden Einschübe aus anderen gebieten der alten Monarchie, die den tiroler Beamten ein Vorwärtskommen ungemein erschwerten. Da der Staat dann seine pünktliche Arbeitsweise, seinen Fleiß und seine pflichtbewußte Verlässlichkeit schätzen lernte, wurde ihm eine Rückversetzung in die Heimat trotz wiederholten Ansuchens nicht gewährt.



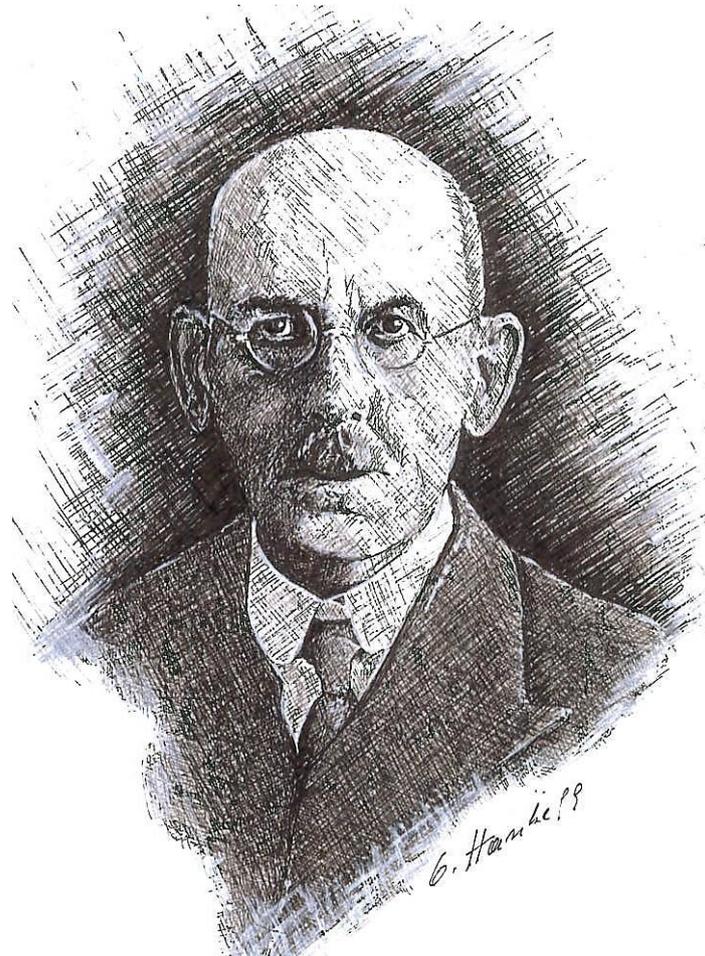
Mit diesem Orden wurde Bichler ausgezeichnet.

Er publizierte in folgenden Zeitschriften :

" Österr. Touristenzeitung "
" Bote für Tirol und Vorarlberg "
" Wittelshöfer Wiener Medizinische Wochenschrift "
" Tiroler Fremdenblatt "
" Tiroler Grenzboten "
" Katholische Kirchenzeitung Salzburg "
" Tiroler Anzeiger "
" Tiroler Heimatblätter "

Er behandelte hierbei Themen wie :

" Schloß Itter " " Auf Almen und Touristensteigen "
" Der Reinkarsee " " Zwischen Innsbruck und Hall "
" Zur Kunde des Bauernstandes " " Zum Volksglauben "
" Engelsberg bei Hopfgarten " " Brixentaler Almleben "
" Beim Taurer Schlosse " " Was untern Leuten hergeht "
" Zur Namens - und Siedlungskunde des Leukentales "
" Wörgl und Wörglerboden " " Herunter der Großachen "
" Ältere Kirchenpatrozinien im Brixentale "
" Vom ehemaligen Weinbau im Leukental "
" Ältere Gliederung des Leukentales " .



**Zu seinem 70. Geburtstag veröffentlichten die Tiroler
„Heimatblätter“ eine kurze Würdigung:**

Wasser, Lu, Moor.

Zur Namen- und Siedlungskunde des Leukentales *).

Von Josef Bichler. x



In den Ruinen von Weerberg.

Oberfinanzrat Josef Bichler, der Verfasser dieses Aufsatzes, vollendete heuer sein 70. Lebensjahr. Ein gebürtiger Hopfgartner, trieb er schon in jungen Jahren neben seinen juristischen Studien auch geschichtliche und volkskundliche Forschungen, die seiner engeren Heimat galten und manche schätzenswerte Veröffentlichung zeitigten. Dieses wissenschaftliche Interesse für die Heimat erlosch auch nicht während seiner vieljährigen Dienstzeit in der fernen Bukowina und lebte von neuem auf, als er im Ruhestand seinen Wohnsitz nach St. Johann verlegt hatte. Hier entwickelte er trotz Alter und herber Schicksalwüfungen eine rastlose Forschertätigkeit. Seine Arbeiten zeichnen sich durch fachliche Gelehrtheit und sachliche Gründlichkeit aus und verraten eine erkaunte Vertrautheit mit der Vergangenheit Nordosttirols, zumal des Großachengebietes, und mit der Eigenart seines Volkstums. Eine seiner wertvollsten Arbeiten, eine eingehende Geschichte der Burg Weerberg bei Börgal, harret leider noch immer der wohlverdienten Drucklegung. Unseren Lesern ist Bichler als eifriger Mitarbeiter der „Tiroler Heimatblätter“ bekannt, die in ihm auch somit einen warmen Freund und Förderer besitzen. Mögen der Jubilar und seine Heimat sich noch recht lange seiner jugendlichen Schaffenslust und -kraft erfreuen!

Am 7. Dezember 1937 starb Josef Bichler in St. Johann i.T.

Der Nachruf für J. Bichler in den Tiroler Heimatblättern:

Todesfall

Durch den Hingang des am 7. Dezember 1937 zu St. Johann i. T. im 77. Lebensjahr gestorbenen Oberfinanzrates Josef Bichler erlitt die Tiroler Heimatforschung einen schweren Verlust. Ein gebürtiger Hopfgartner, widmete sich Bichler schon in der Studentenzeit neben seinen juristischen Studien geschichtlichen und volkskundlichen Forschungen über seine engere Heimat und entwickelte auf diesen Gebieten auch frühzeitig eine fruchtbare Schriftstellertätigkeit. Selbst während seiner vieljährigen Abwesenheit von Tirol als Staatsbeamter im fernen Burgenlande ruhte seine wissenschaftliche Arbeit für die Heimat nicht ganz und in seinem Ruhestande, den er in St. Johann verbrachte, lebte er trotz vorgeückten Alters wieder fast ausschließlich der Heimatforschung. Seine zahlreichen Veröffentlichungen, größtenteils in den „Tiroler Heimatblättern“ erschienen, die in ihm einen warmen Freund und eifrigen Mitarbeiter besaßen, befaßten sich vorwiegend mit der Frühgeschichte, Siedlungs-, Namen- und Volkskunde des Brizgentales und Leukentales, deren weitaus bester Kenner er gewesen. Die Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit seiner Forschungen und Arbeiten verleihen den Schriften Bichlers einen bedeutenden und dauernden Wert. Sein Nachlaß dürfte noch manches enthalten, das veröffentlicht zu werden verdiente, so vor allem eine umfangreiche, druckfertige Handschrift über die wenig bekannte Burg Weerberg im Börgler Bdden. Danke er seinen wissenschaftlichen Verdiensten und seiner immer aufschlußbereiten Mithilfe in den Kreisen der Unterinntaler Heimatforscher größte Wertschätzung, so sicherte ihm sein echt unterländisches, volksvertrautes Wesen die allgemeine Beliebtheit bei der Bevölkerung. Der Name Josef Bichler wird im Tiroler Heimat schrifttum immer fortleben.¹

Der Sammler der Geschichten, Sagen und Legenden von Andreas Schipflinger (siehe Webseite der Chronisten) Franz Traxler (Bäcker in Hopfgarten und

später Postbeamter in Innsbruck) hatte auch die Unterlagen und Forschungsergebnisse Bichlers minutiös auf Schreibmaschine abgetippt und in einem Buch „Mein Land, Mein Leben“ veröffentlicht; jedoch ist diese



Franz Traxler (+)

Sammlung leider nie gedruckt worden (1 Exemplar haben wir in unserem Archiv).